

Intelligenz-

Blatt

für die Oberamts-
Magold, Freudenstadt,

Bezirks
Horb und Herrenberg,

Nro. 49.

1838.

Dienstag,

19. Juni.



Mit Allerhöchster Genehmigung.

Im Verlag der F. W. Bischer'schen Buchdruckerei.

Erlasse der Königl. Bezirks- Behörden.

Oberamtsgericht Magold.

Magold. [Vorladung zum Gant-
verfahren.] In der rechtskräftig erkann-
ten Gantsache des Johann Georg Vin-
der vom Trillenhof wird die Schulden-
liquidation, verbunden mit dem Versuche
eines Borg- oder Nachlassvergleiches

Freitag den 13. Juli 1838.

Vormittags 7 Uhr

vorgenommen. Hierbei haben die Gläu-
biger und Bürgen, so wie alle diejenigen,
welche aus irgend einem Grunde An-
sprüche an die Masse zu machen haben,
auf dem Rathhause zu Effringen mit allen
sich auf ihre Ansprüche beziehenden Ur-
kunden zu erscheinen, oder sich durch
rechtsgültig bevollmächtigte Sachwalter
vertreten zu lassen. Falls kein Anstand
vorwaltet, können auch die Ansprüche
schriftlich angemeldet und ausgeführt
werden.

Im Falle eines Vergleiches, so wie
in Hinsicht auf die Bestätigung des Gü-
terpflegers und die Genehmigung des

Verkaufs der Masse wird von den Gläu-
bigern, welche sich hierüber weder schrift-
lich noch mündlich erklären, angenommen,
daß sie der Mehrzahl der ihnen der Ränge-
ordnung der Forderungen nach gleichste-
henden Gläubiger beitreten.

Die gar nicht zur Anzeige gekom-
menen Forderungen werden nach der
Verhandlung von der Masse ausgeschlos-
sen. Den säumigen Pfleger eines Min-
derjährigen, oder Verwalter einer öffent-
lichen Anstalt trifft eine Strafe von fünf
bis fünfzehn Reichsthalern.

Den 5. Juni 1838.

Oberamtsrichter
Straub.

Magold. [Vorladung zum Gant-
verfahren.] In der rechtskräftig erkann-
ten Gantsache des nun zu Straubing
im Königreich Baiern sich aufhaltenden
vormaligen Kartätschenfabrikanten Paul
Hummel von Magold wird die Schulden-
liquidation, verbunden mit dem Versuche
eines Borg- oder Nachlassvergleiches

Dienstag den 17. Juli 1838.

Vormittags um 7 Uhr

vorgenommen. Hiebei haben die Gläubiger und Bürgen, so wie alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen haben, auf dem Rathhause zu Nagold mit allen sich auf ihre Ansprüche beziehenden Urkunden zu erscheinen, oder sich durch rechtsgültig bevollmächtigte Sachwalter vertreten zu lassen. Falls kein Anstand vorwaltet, können auch die Ansprüche schriftlich angemeldet und ausgeführt werden.

Im Falle eines Vergleiches, so wie in Hinsicht auf die Bestätigung des Güterpflegers und die Genehmigung des Verkaufs der Masse wird von den Gläubigern, welche sich hierüber weder schriftlich noch mündlich erklären, angenommen, daß sie der Mehrzahl der ihnen der Rangordnung der Forderungen nach gleichstehenden Gläubiger beitreten.

Die gar nicht zur Anzeige gekommenen Forderungen werden nach der Verhandlung von der Masse ausgeschlossen. Den säumigen Pfleger eines Minderjährigen oder Verwalter einer öffentlichen Anstalt trifft eine Strafe von fünf bis fünfzehn Reichsthalern.

Den 7. Juni 1838.

Oberamtsrichter
Straub.

R. Forstamt Wildberg.

Wildberg. [Holzverkauf.] In dem Revier Stammheim werden von dem heurigen Schlag Erzeugniß im Aufstreich verkauft werden:

- 1) im Staatswald Mittlernwald am Montag den 25. Juni
- : 176 Stämme Floß- und Bauholz 333 St. Säglidze, worunter viele doppelte und dreifache, 17 Stück Werkbuchen, 14 1/2 Klafter buchene Scheut-



ter, 10 Klafter buchene Prügel, 69 3/4 Klafter tannene Scheutter und 17 1/4 Klafter tannene Prügel.

am Dienstag den 26. Juni

- : 1217 Stück buchene, 75 Stück aspene, 10900 Stück tannene Wellen und 170 Büschel Abfallreisach.

2) im Staatswald Dickemerberg unweit des Dickemerhofs,

am Mittwoch den 27. Juni

- : 15 Stämme Hagenbuchen, 30 Stück meist schwache Birken, 1 Forststamm, 1 starker Maßholzerloz, 58 Stück buchene Wagnerstangen, 8 Klfr. eichen, 21 Klfr. buchen, 16 Klfr. birken, 1 3/4 Klfr. tannen Scheutter- und Prügelholz, 39 Stück eichene, 1016 Stück buchene, 340 Stück birken- und 38 Stück tannene Wellen.

Indem man die Liebhaber hiezu einladet, wird bemerkt, daß der Verkauf Morgens 8 Uhr

im Walde selbst beginnt, und daß ein Aufgeld von 1/10 des Holzwerths sogleich baar zu bezahlen ist.

Den 13. Juni 1838.

R. Forstamt,
Günzert.

Freudenstadt. [GläubigerAusruf.] Zu Berichtigung des Verlassenschafts-Inventars des Joachim Kugler, gewesenen Hafners, werden dessen Gläubiger und Bürgen aufgefordert, ihre Forderungen und Ansprüche binnen 30 Tagen dem Waisengerichte dahier, um so gewisser rechtsgenügend darzuthun, als sie sonst bei der Vermögensvertheilung keine Berücksichtigung finden könnten.

Den 16. Juni 1838.

R. Gerichtsnotariat,
Kanzleirath Klump p.



Berneck. [Brennholzverkauf.] Am Montag den 25. d. Mts. Vormittags 9 Uhr werden im Communwald Neubann ungefähr 70 Kasten buchene und tannene Scheutter und Prügel, so wie 6 Stück buchene Kldge von 8 bis 14 Schuh Länge im Aufstreich verkauft, die Liebhaber wollen sich um gedachte Zeit beim Wegweiser ob der Bernecker Staig einfinden.

Um Bekanntmachung dieses Verkaufs werden die Herrn Ortsvorsteher höchst ersucht.

Den 16. Juni 1838.

Im Namen
des Stadtraths,
Förster Hauser.

Hochdorf, Oberamts Horb. [Geld auszuleihen.] Bei dem Unterzeichneten sind gegen gesetzliche Versicherung und 5 Prozent Verzinsung 300 fl. Stiftungsgeld auszuleihen.

Den 11. Juni 1838.

Stiftspfleger,
Joh. Walz.

Außeramtliche Gegenstände.

Bildechingen, Oberamts Horb. Es sind bei hiesigem Hagenhalter zwei gute, wohl erwachsene Hagen feil.

Erster ist 3jährig mit Blafen, braunem Hals und am ganzen Leib rother Farbe.

Zweiter ist 2jährig, Schweizerhage mit gelber Farbe, auf dem Rücken mit 2 weißen Fleck bezeichnet, und kann an jedem Tag ein Kauf abgeschlossen werden.

Die Herrn Ortsvorsteher werden ersucht, dieses ihren Hagenhaltern gefälligst bekannt machen zu lassen.

Den 12. Juni 1838.

Heselbach, Oberamts Freudenstadt. [Geldantrag.] Der Unterzeichnete hat aus seiner Pflegschaft 380 fl. zu 4 1/2 Prozent gegen gesetzliche Versicherung auszuleihen, und kann dieselbe täglich abgeben

Friedrich Freil.

Den 15. Juni 1838.

Altenstaig. Eine Parthe Eichen- und Kirschbaumholz für Handwerksleute ist zu kaufen bei den

Kenner'schen Kellern.

Den 18. Mai 1838.

Böblingen. [Branntwein feil.]

Außer meinem Weinslager halte ich stets ein starkes Lager von Frucht- und Zwetschgenbranntwein beide in vorzüglicher und reinschmeckender Waare. Während ich jede größere Bestellung aufs Schnellste ausführen kann, bin ich im Stande, die Preise besonders billig zu stellen. — Fruchtbranntwein die Maas à 19 kr. — Almerweise kann ich den Preis noch um ein Bedeutendes ermäßigen.

Den 15. Juni 1838.

J. G. Kayser,
der Post gegenüber.

Ragold.

Höchst interessante und wichtige Schrift.

Bei Imle und Liesching in Stuttgart ist so eben erschienen:

Die
Gesangbuchsnoth in Württemberg

von
Heinr. Kraß,
Repetenten am evang. Seminar zu Tübingen.
br. Preis 36 kr.

Diejenigen, die lebendigen religiösen und kirchlichen Sinn haben, und denen kirchliches Leben am Herzen liegt, haben längst das Unpassende und Mangelhafte an unserm würtemb. Gesangbuche gefühlt und erkannt, viele

aber, und wohl die meisten haben vielleicht noch gar nicht daran gedacht, daß sie auch ein anderes und besseres Gesangbuch haben könnten und haben sollten. Obige von acht christlichem Geiste durchdrungene Schrift hängt damit zusammen, daß gegenwärtig sehr lebhaft an solcher Verbesserung des Gesangbuches gearbeitet wird und hat die edle Absicht, sowohl denjenigen, die das zahlreiche Mangelhafte, Unbiblische, Trockene, Entartete in unserem Gesangbuche gefühlt haben, zu einem klaren Urtheil zu verhelfen, als auch andere, die noch nicht daran gedacht haben, aufmerksam zu machen auf das, was so sehr noththut, und so beiden nicht bloß die Nothwendigkeit einer zweckmäßigen Umgestaltung des Gesangbuchs, sondern auch die hohe Bedeutung einer solchen für das ganze kirchliche Leben recht nahe zu legen. Das Gesangbuch ist für das Volk nach der Bibel das nächste und wichtigste Buch, — sollte man da zweifeln müssen, daß wenigstens jeder Gebildete eine Gelegenheit suchen wird, sich über eine so hochwichtige Frage ein sicheres Urtheil zu verschaffen? Dieß kann er durch die gegenwärtige Schrift, und auch die Verlagsbehandlung hat alles gethan, um durch sehr niedern Preis die Verbreitung, die diese Schrift so sehr verdient, zu erleichtern.

Exempl. können eingesehen werden bei den Unterzeichneten, wo auch Bestellungen angenommen werden. Auf 10 Ex. wird das 11te gratis gegeben.

F. W. Bischer, Buchdrucker
in Nagold.
Chr. Ph. Moser
in Freudenstadt.
C. F. Ries in Herrenberg.

Nagold. [Ball-Anzeige.] Nach Beendigung des Kinderfestes, am Mittwoch den 20. d. Mts., werde ich einen Bürgerball geben, welcher Abends 7 Uhr seinen Anfang nehmen wird. Das Entree ist auf 24 Kr. gestellt und lade hiezu ergebenst ein.

Postverwalter
Gschwindt.

Wöchentliche Fruchtpreise,

In Nagold,

den 16. Juni 1858.

Dinkel alter 1 Schfl.	7 fl. — fr.	6 fl. 57 fr.	6 fl. 54 fr.
Verkauft wurden		17 Schfl.	0 Sri.
Dinkel neuer	6 fl. 44 fr.	6 fl. 16 fr.	5 fl. 48 fr.
Verkauft wurden		127 Schfl.	0 Sri.
Haber 1 —	5 fl. 48 fr.	5 fl. 37 fr.	5 fl. 26 fr.
Verkauft wurden		11 Schfl.	0 Sri.
Serfen 1 —	10 fl. 24 fr.	10 fl. 8 fr.	9 fl. 52 fr.
Verkauft wurden		15 Schfl.	0 Sri.
Bobnen 1 Schfl.	12 fl. 16 fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
Verkauft wurden		0 Schfl.	4 Sri.

Fleischpreise.

In Nagold.

Ochsenfleisch 1 Pfund	8 fr.
Rindfleisch —	7 fr.
Hammelfleisch —	— fr.
Kalbsteisch —	6 fr.
Schweinefleisch mit Speck	9 fr.
— — — ohne Speck	8 fr.

Brod-Taxe.

Kernbrod 4 Pfund	15 fr.
1 Kreuzerweck schwer	6 1/2 Loth.

In Altenstaig.

den 15. Juni 1858.

Dinkel alter 1 Schfl.	7 fl. 15 fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
Verkauft wurden		5 Schfl.	0 Sri.
Dinkel neuer 1 —	6 fl. 50 fr.	6 fl. 40 fr.	6 fl. 50 fr.
Verkauft wurden		71 Schfl.	3 Sri.
Haber 1 —	— fl. — fr.	6 fl. — fr.	— fl. — fr.
Verkauft wurden		7 Schfl.	0 Sri.
Serfen 1 —	— fl. — fr.	11 fl. 12 fr.	— fl. — fr.
Verkauft wurden		2 Schfl.	0 Sri.
Roggen 1 —	— fl. — fr.	11 fl. — fr.	— fl. — fr.
Verkauft wurden		8 Schfl.	0 Sri.

Weltbühne.

Aus Nürnberg, vom 10. Juni. Durch Schaden wird man klug! Das ist wohl ein altes Sprüchwort, gilt aber noch bis auf den heutigen Tag; denn auch jetzt werden die Menschen noch nicht vor dem Schaden klug, sondern immer erst durch den Schaden. Nachdem in Nürnberg plötzlich 2 Gebäude total zusammengelürzt sind und vier Menschen im Schutte begraben haben, finden sich noch eine Menge haufälliger Häuser, und man kann nicht Handwerksleute genug aufreiben. Vorher waren sie alle in dem prächtigsten Zustand und wurden immer neu überlängt, so daß man von ihrer Altersschwäche gar nichts bemerkte. Vor einigen Tagen wollten wieder zwei Häuser einstürzen, und die Zimmerleute haben ihnen gerade noch

zur rechten Zeit unter die Arme gegriffen, um sie vor dem Falle zu bewahren. Es ist den Nürnbergern merkwürdig, daß nun die Häuser ihrer Stadt so viele Jahrhunderte ruhig stehen und gerade in diesem Jahr so gefährliche Einsäule haben, wo man auch anderwärts unter den Häusern unruhige Bewegungen bemerkte. Der Wochenblattsleser mag sich aber zur Warnung dienen lassen und bei Zeiten der etwaigen Alterschwäche seines Hauses zu Hülfe kommen, denn man kann nicht wissen, ob diese revolutionäre Tendenz der Gebäude nicht in Deutschland noch weitere Verzweigungen hat.

Am dem Thäringewald hat es am 8. Juni ganz ordentlich geschneit.

Im Oberamtsbezirk Maulbronn hat eine Windhose, die in Gestalt einer pyramidenförmigen Säule auf der Erde sich fortbewegte und bis zu den Wolken reichte, großen Schaden gethan. Die stärksten Bäume hat sie entwurzelt und 40–50 Schritte weit weggeschleudert. Die nämliche Erscheinung nahm man an vielen Orten zu gleicher Zeit wahr. Was doch Hosen oft für Schaden anrichten können.

Obgleich die Wetterpropheten einen trüben kalten und unfruchtbaren Sommer vorher verkündigen, und bereits die Gärtner ihre Köpfe hängen lassen, wie ihre Pflanzen, die Bauern trübe Gesichter machen, wie das Wetter selbst, und den Wirthen in den Bädern die Aussicht auf eine reiche Erndte ebenfalls immer mehr zu schwinden droht, regt sich doch in Deutschland allenthalben die Musiklust. In Eöln, Heidelberg, Magdeburg, Kaiserslautern und Frankfurt am Main werden große Musikfeste veranstaltet, als ob überall lauter Lust und Leben zu finden wäre, — oder geschaffen werden sollte.

Es wird immer stiller in der Eölnner Angelegenheit und diese Stille ist nicht etwa die Vorbedeutung eines nahen Sturmes, sondern in der That das erwünschte Friedenszeichen. Der Erzbischof wird nicht wieder eingesetzt, weil er sich den von der Regierung gemachten Bedingungen nicht fügen will, und der Paps ist damit zufrieden. Der Erzbischof von Posen hat sich aber wirklich eines Bes-

sern besonnen und bietet alles auf, die Ruhe und Ordnung in seinem Sprengel wieder herzustellen und das Vertrauen seines Königs sich wieder zu gewinnen. Von allen Seiten herrscht Freude über diese guten Aussichten.

Aus Berlin. Wenn ich Ihnen alles Das schreiben sollte oder wollte, was man hier von dem Zwecke der Zusammenkunft der Fürsten erzählt, so brauchte ich ein halbes Jahr Zeit dazu — und am Ende läsen Sie es nicht einmal. Bis jetzt verlautet noch gar nichts über die Sache; soviel ist gewiß, die ganze Erscheinung ist und bleibt vor der Hand ein Besuch, den die höchsten und hohen Herrschaften hier abgestattet haben.

Aus Göttingen, den 29. Mai. Du weißt lieber Dufel, daß ich in Göttingen studire und ich weiß, daß Du damit nicht zufrieden bist, weil du in der Meinung stehst, man könne hier nicht so viel mehr lernen, wie sonst. Das sind Pöffen! Ein richtiger Student setzt sich auf jedes Pferd, wenn es nur noch 4 Beine hat und reitet drauf und drein — so geht er auch auf jede Universität, wenn sie nur noch ihre 4 Facultäten hat. Was kümmert mich das, wo die Professoren hin sind? wenn nur die Hauptsachen, nämlich die Facultäten, noch da sind. Und die sind alle da. Doch Scherz bei Seite! Du stellst Dir dir die Sache so schlimm vor, als sie die Zeitungen machen, so ist sie aber nicht. Uebrigens erwartet man bei Zurückkunft Sr. Majestät unsers Königs von Berlin in Betreff der Universität auch mehrere Verordnungen und man will sagen, daß einigen Professoren in Berlin hiesige Professuren angetragen worden wären.

Bei der Krönung der Königin von England wird immer ein Gesandter den andern an Glanz und Reichthum zu übertreffen suchen. Es hat aber auch wohlweislich jeder Monarch immer den reichsten Mann in seinem Reiche dazu auserwählt, wenn er sich nicht freiwillig zur Uebernahme dieses Ehrenamtes erbot. Für einen einzigen Knopf an der Uniform des österreichischen Gesandten, Fürsten von Schwarzenberg, kauft man bei uns ein hübsches Rittergütchen. Der Gesandte von Preußen, der reiche Fürst Putt-

buss, wird an Aufwand diesem nicht nachstehen. Die russischen Gesandtschaftsdepeschen nebst den Krönungsgeschenken für die Königin Victoria sind auf dem Dampfschiff Nicolaus mit verbrannt. Einem reichen Handelshaus ging dabei ein Fäßlein mit ächten Holländern zu Grunde, doch diesmal nicht Häringen, sondern Ducaten.

Dem Professor Rheinwald hat das Zeitungs-schreiben nicht behagt. Er hat die Redaktion der preussischen Staatszeitung schon wieder niedergelegt. Nun wills ein Anderer probiren, der vielleicht die schwere Kunst, es Allen recht zu machen, besser versteht.

Ein Leipziger Geldwechsler ist an der gefährlichen Modekrankheit, dem Actienschwindel zu Grunde gegangen. Er hatte 2000 Stück Eisenbahnactien zu 13 Prozent über Paris gekauft, konnte sie nicht wieder los werden und mußte sich für zahlungsunfähig erklären. Hilft Alles noch nicht genug.

Auch auf dem Mississippi ist der Kessel eines Dampfschiffes zersprungen, wobei ebenfalls über 100 Menschen das Leben verloren.

S h o b r i .

Wer von Euch kannte nicht, wenigstens dem Namen nach, Herrn Schobri, den ungarischen Fra Diavolo, den fashionablen Räuber, den galanten Gauner, der, wie sein italienisches Vorbild, viel Savoir vivre hatte, Guitarre spielte, und Barcarolen sang, Kunst und Künstler liebte, und allen Frauen den Hof machte?

Dieser Schobri, dieser Räuber par excellence, war im vorvergangenen Frühjahr in Pesth, hatte sich dort für einen reisenden Maler ausgegeben, und in einem Kaffeehause die Bekanntschaft eines jungen Dichters gemacht, den er nach und nach sehr lieb gewonnen.

Eines Morgens stand der junge Dichter auf dem Punkte, sich aus Verzweiflung das Leben zu nehmen. Zum Glück kam sein Freund, der Maler.

— Warum so niedergeschlagen? fragte der noble Bandit.

— Ich bin ein unglückseliger Mensch; . . . vor einer Stunde hat der TheaterDi-

rektor mir mein Lustspiel, worauf ich meine letzte Hoffnung gegründet, ungelesen zurückgeschickt.

— Was Teufel, Sie haben ein Lustspiel geschrieben.

— Ein Lustspiel, das ohne Zweifel gefallen haben würde. Ich hatte den glücklichen Einfall, eine Person auf die Bühne zu bringen, die jetzt großes Interesse erregt, eine Person, die, wie Cartouche und Mandrin, in den Annalen der Gauner eine große Rolle spielt . . . Der Held meines Lustspiels ist — der Räuber Schobri.

— Schobri?? rief der Gauner ganz verbucht.

— Sagen Sie mein theurer Gönner, ist das nicht eine gute Idee?

— Eine ganz vortreffliche Idee, rief Schobri, der sich schnell gesammelt hatte. Und der Direktor, sagen Sie, hat das Stück nicht angenommen?

— Der Filz hat es vermuthlich nur darum zurückgeschickt, weil ich dafür Honorar begehrt habe.

— Wie viel verlangen Sie dafür, mein junger Freund?

— Nur 50 Gulden, die ich aufrichtig gesagt, meiner Wirthin für Miete schulde.

— Wo haben Sie Ihr Lustspiel?

— Wollen Sie es lesen? hier ist es.

— Geben Sie es mir. Ich kenne den Direktor, will ihm noch heute meine Aufmerksamkeit machen, und ihn zu überreden suchen, Ihr Lustspiel aufzunehmen.

— Theurer Freund, Sie würden mich dadurch unendlich verpflichten!

— Ich eile zum Direktor, in zwei Stunden, junger Freund, sollen Sie Bescheid von mir erhalten.

— Rechnen Sie auf meinen ewigen Dank, rief ihm der glückliche Autor nach.

Schobri gieng geraden Weges zum Direktor, ließ sich bei ihm als einen Fremden, der ihn sprechen wolle, anmelden, und ward sofort vorgelassen.

— Mit wem hab' ich die Ehre? fragte der stolze, vornehmthuende TheaterDirigent.

— Ich bin der Räuberhauptmann Schobri . . .

— Wie, Sie wären? . . .

— Der Räuberhauptmann Schobri.



Mein Name wird Ihnen vermuthlich nicht unbekannt seyn. . . Aber, weshalb erschrecken Sie? Glauben Sie etwa, mein Herr, daß ich gekommen bin, um Ihnen die Kehle abzuschneiden? Sie irren, mein Herr. Mit Kleinigkeiten dieser Art habe ich mich niemals befaßt.

— Womit kann ich dienen, Herr Schobri? fragte der zitternde Theaterdirektor.

— Ich bringe Ihnen ein Lustspiel, das einer meiner Freunde bei Ihnen eingereicht, ein Lustspiel, das Sie aus Gründen, die mir nicht bekannt sind, zurückgewiesen haben.

— Nur aus Achtung für Sie, Herr Schobri. . .

— O, ich bitte, geniren Sie sich nicht! Man hat größere Leute, als meine Wenigkeit, auf die Bühne gebracht; das kann mir wie ich glaube nur zur Ehre gereichen. . .

— Es thut mir leid, Ihnen sagen zu müssen, daß ich Gründe habe, die mich veranlassen, das Lustspiel nicht annehmen zu können.

— Haben Sie das Stück gelesen?

— Ja, Herr Schobri,

— Gefällt es Ihnen?

— Nein Herr Schobri,

— Aber mir gefällt es, ich hoffe also, daß Sie keinen Anstand nehmen werden, das Stück anzunehmen, es anständig zu honoriren und, sobald als möglich, aufzuführen.

— Herr, wer kann mich dazu zwingen?

— Die Furcht, wollen Sie das Lustspiel annehmen oder nicht? fragte Schobri aufgebracht, und zog ein geladenes Pistol hervor. . . Noch einmal, wollen Sie es annehmen oder nicht?

— Ja, ja, stammelte der zitternde TheaterPrinzipal.

— Wollen Sie es anständig honoriren? fragte Schobri, den Hahn spannend.

— Anständig honoriren? Was verstehen Sie darunter?

— Wollen Sie für das Lustspiel 500 Gulden zahlen?

— 500 Gulden? Sie scherzen Herr Schobri.

— Bisweilen, jetzt aber bin ich keinesweges dazu aufgelegt. . . Entschließen Sie

sich, mein Herr; ich habe keine Zeit zu verlieren. . . Die Börse oder das Leben.

— Sie sind mit 250 Gulden zufrieden?

— Schobri läßt nicht mit sich handeln.

Mögen Sie Ihre andere Dichter so mesquin besolden wie Lohnsackayen; meinen Dichter müssen Sie anständig honoriren, sonst. . . Ich hoffe, Sie verstehen mich.

— Gott, was soll ich thun.

— 500 Gulden zahlen, oder Ihr Testament machen!

— Herr Schobri hier sind 500 Gulden.

— Empfangen Sie meinen herzlichsten Dank, und die Versicherung, daß, wenn das Lustspiel „der Räuber Schobri“ innerhalb 8 Tagen nicht zur Aufführung kommt, ich Ihr Theater an allen vier Ecken in Brand stecken werde. Im Uebrigen bleibe ich Ihnen wohlgewogen, sagte Schobri, nahm das Geld, und eilte fort.

Der Direktor war so betroffen, daß er, statt ihm nachzueilen, ihn ruhig laufen ließ.

Der Bandit eilte zu seinem jungen Freunde zurück.

— Der Direktor hat ihr Lustspiel angenommen, und sendet ihnen 500 Gulden, . . ; hier nehmen Sie das Geld. Adieu! Adieu!

— Weshalb so eilig wieder fort?

— Mir droht Gefahr. . . ; ich bin der Räuberhauptmann Schobri. Leben Sie wohl junger Mann, und vergessen Sie mich!

Der junge Dichter war versteinert.

Am andern Morgen las man in der Pesther Zeitung Folgendes:

„Endlich ist es der Wachsamkeit unserer Polizei gelungen, den berühmten Räuber Schobri zu fangen. Gestern Abend wurde er gehenkt.“

Drei Tage später erhielt der Herausgeber der Zeitung ein rosenfarbnes, moschusathmendes Billet folgenden Inhalts:

„Mein Herr!

Um Ihnen die Ueberzeugung zu verschaffen, daß der Räuber Schobri bis jetzt weder gefangen noch gehenkt worden ist, erlaubt er sich, Ihnen diesen Brief zu schreiben, und Sie inständigst zu bitten, ihn auf die Liste Ihrer Abonnenten zu setzen.

In der Nebenlage empfangen Sie 4

Louisd'or als Prämumerationspreis für vier Jahrgänge Ihrer vielgelesenen Zeitung. Temesvar, am 4. April 1837.

Schobri."

Sechs Tage später wurde auf der Pesther Bühne zum ersten Male der Räuber Schobri, Lustspiel in 1 Act von ***, bei gedrängt vollem Hause, aufgeführt.

In einer Loge ersten Ranges saß ein vornehmer Mann mit einem Orden auf der Brust. Es war Schobri, der nur darum nach Pesth zurückgekehrt war. Am andern Morgen erhielt der junge Dichter folgendes Billet:

„Junger Freund!

Ihr Lustspiel hat mir außerordentlich gefallen. . . Ich habe applaudirt. . . ; nur wünschte ich, daß die letzte Scene etwas gekürzt würde. Empfangen Sie beiliegende 20 Louisd'or als einen schwachen Beweis meiner Anhänglichkeit.

Schobri.

Sechs Wochen später wurde Schobri gekent. Der Dichter widmete ihm eine Thraue des Mitleids, und legte um ihn Trauer an.

Anekdoten.

Einem Schiffer, welcher oft über die Treue seiner hübschen, jungen Frau während seiner Abwesenheit geneckt wurde, spielten seine Freunde folgenden Streich. Da er sich sehrlichst ein Kind wünschte, so liefen sie ihm die Nachricht zukommen, dieser Wunsch sey erfüllt. Bei seiner Wiederkehr nach einem Jahre, lockten sie die Frau aus dem Hause und legten in eine bereitgehaltene Wiege einen kleinen brasilianischen Affen, als Kind gekleidet, mit einer Mütze auf dem Kopfe. Der Schiffer stürzt in das Zimmer, nimmt das Pseudo-Kind und ruft triumphirend: „Na, nun werdet Ihr nicht mehr spotten! Der Junge ist mir ja wie aus den Augen geschnitten.“

Eine Breslauer Zeitung giebt folgend Anekdote: Ein gekränkter Schauspieler schrieb auf einen Zettel: „Schafskopf!“ und klebte diesen Zettel an die Thüre eines Recensenten auf den er erbittert war. Am folgenden Tage kommt der Recensent zu dem, über diesen Besuch nicht wenig ersaunten Schau-

spieler, mit den Worten ins Zimmer: „Sie haben mir gestern, während meiner Abwesenheit, die Ehre erwiesen, mich zu besuchen, und ihre Visitenkarte an meiner Thüre zurückgelassen, ich halte es daher für meine Schuldigkeit, Ihren Besuch zu erwidern.“

Was ist Leben? Was Sterben?

Leben ist die Rose,
Die für sein Reich der Tod sich auferzieht;
Auf Erden gibt es keine Dornenlose,
Kein Leben auch, das nicht der Tod umzieht.

Sterben ist Erwachen, aus einem Traum,
Der drückend uns umwand,
Es ist des Geistes fesselloser Rachen,
Auf dem man schiff't zu der Verklärung Land.
W.

* * *

Heilig ist mir ja mein Schwur,
Ewig werde ich ihn halten,
Nimmer soll ein Funke auch nur
Meiner Lieb' in mir erkalten —
Ja, wenn mir Fortunens Macht
Einen Fund nur zugebracht —
Treulich würd' er Dir gebracht.
Treue! Treue! schwür' ich Dir auch dann
auf immer,
Ewig hielt' ich sie und brach' sie nimmer!

Charade.

Füllet Erinnerung dir mit trüben Bildern
die Seele,
Sehnet nach goldner Ruhe sich dein Auge
umsonst,
Könnst' ich als Genius dann dir in den er-
sten zwei Sylben,
Lebens zaubernde Kraft träufeln in's trau-
ernde Herz.
Doch mit der dritten vereint, werde nie
erfüllt ihr Ausspruch,
Oder ich wäre zuvor deines Gedenkens nicht
werth;
Siehst du auf blumiger Flur das liebliche
Ganze —
O, so flüstre mein Geist alle vier Sylben
dir zu!

W.

